

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Emmepegelgebiet

Verbreitungsbezirk außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Könsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halber i. B. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 271

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig - Offertgebühren 30 Reichspennig und Porto.

Halber
Samstag, den 18. November.

Erachtet wer täglich
mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monat.
Mk. 1.85 einschl. 30 Bfg. Postgeb. u. 36 Bfg. Zustellgeb.
- - - Postcheckkonto: Dortmund 2941. - -

1933

Der Luthertag

Der Reichspräsident



Der Luthertag 1933 will in der ganzen Welt den Protestantismus zum Bewusstsein seiner Gemeinschaft und seiner Verbundenheit im Glauben mahnen. Das deutsche Volk aber in besonderer Weise dieser Gedanktag dazu auf, einzig zu sein in der Verwaltung seines großen geschichtlichen Erbes, um in Einmütigkeit die Aufgaben der Gegenwart und Zukunft zu bewältigen. Darum steht fest im Glauben der Vater, seid stark in der Liebe zu Volk und Reich und voll Zuversicht in Deutschlands Schicksal!

Berlin, den 10. November 1933.

von Hindenburg

Hindenburgs Gelethwort zum Luthertag.

Luther in unserer Zeit.

Martin Luther ist nicht nur ein Gottsucher gewesen, nicht nur ein Christ, der um die Gotteswahrheit kämpfte und mutvoll gesritten hat, sondern auch ein Mann, der nur als Deutscher fühlte und dachte, betete und lehrte, ein Mann, der gar nicht anders als ein deutscher Mensch denkbar ist. Darum auch nur konnte er zum Gestalter einer besonderen Wirklichkeit werden. Er wusste um die geheimnisvollen Zusammenhänge zwischen Deutschtum und Christentum, und gerade heute, in der Zeit unseres wiedererwachten Wissens um das Geheimnisvolle, das die Heimat im Menschen erwachen lässt, verstehen wir ganz das Wort Luthers, daß sein Vater ein Bauer war, alle seine Vorfahren Bauern gewesen sind.

Luther schuf die deutschsprachige und deutschblütige Form für die Gotteserkenntnis, und auf seinen Schultern stehen darum die Großen auch des deutschen Geistes von Klopstock über Kant und Herder bis zu Goethe. Von ihm lebt noch heute die deutsche Wissenschaft und die Schule, das deutsche Lied und die deutsche Sprache, kurz alles, in dem der deutsche Geist sich äußert. Luther war kein Politiker, sondern ganz und gar der Mann seines Volkes, der nur einen Feind sah: alles was wesen fremd ist seinem, unserem Volke. Zu diesen deutschen Menschen konnte er sprechen so wie nie ein Mann zuvor. Was er diesem Volke predigte, war der Geist eines Evangeliums der Liebe, und wenn dieser Geist mit uns durch Luther wieder lebendig, wieder erweckt werden soll, dann kann es nur geschehen in dem bis aufs letzte vorstoßenden deutschen Erkennen des Evangeliums der Liebe zu Gott und dem deutschen Menschen.

Das wissen wir jetzt, da wir die Feier des 10. November 1483, seines Geburtstages, begehen, mit bewußt gewordenem Sehen. Vor 450 Jahren wurde den Deutschen dieser Mann geboren, dessen nicht bloß historische, sondern bis in die Gegenwart und in die Zukunft hineingreifende Bedeutung es war, in seinem Volke dieses Bewußtsein des tiefsten und innerlichsten Deutsch-sein-müssens erweckt zu haben.

Martin Luther als Schüler und Student.

In der Schule zu Mansfeld wurde Luther im Lesen und Schreiben und in den Anfangsgründen des Latein unterrichtet. Im vierzehnten Lebensjahre kam er nach Magdeburg in die Schule der Mülbrüder, im folgenden Jahre nach Eisenach. Die Unterfütung, die er von Hause bezog, war gering; er mußte deshalb vor den Häusern als „Partelehngeiß“ (Partele ist ein Stück Almosenbrot) den Brotreigen fingen und von Almosen leben. Die Herzlichkeit und Rindlichkeit, die sich in seinem Singen und Beten ausdrückte, erwarben ihm die Liebe einer wohlhabenden Frau, der Frau Ursula Cotta, die ihn zu sich an ihren Tisch nahm. Auch genoß er in einem den Franziskanermonchen gehörigen, mit reichen Stiftungen ausgestatteten Kollegium ziemlich Unterfütung.

Nach dreijährigem Aufenthalt in Eisenach bezog Luther im Jahre 1501 die Universität Erfurt, die damals den besten Ruf unter allen deutschen Hochschulen hatte. Nach dem Wunsche des Vaters sollte er Rechtswissenschaft studieren, aber er suchte zunächst durch das Studium der Philosophie, der Philologie und anderer Fächer, vor allem durch sogenannte „humanistische



„Luther mit Schwan“, altes Jubiläumsbild von 1730. Anlässlich der Zweihundertjahrfeier der Augsburger Konfession.

Studien“, seine allgemeine Bildung zu vervollständigen.

Luthers Nachkommen.

Von Luthers Kindern wurde Johann (geb. 1526) Rat bei den Söhnen des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen, trat dann in die Dienste des Herzogs Albrecht von Preußen und starb 1575 in Königsberg. Luthers Tochter Elisabeth wurde kaum ein Jahr alt, seine zweite Tochter Magdalena erreichte ein Alter von nur dreizehn Jahren. Sein Sohn Martin (geb. 1531) studierte Theologie, nahm aber kein Amt an und starb kinderlos im Mai 1565. Der dritte Sohn Luthers, Paul, wurde Leibarzt bei mehreren fürstlichen Persönlichkeiten und starb 1593 in Leipzig. Luthers Tochter, Margarete, war vermählt mit Georg von Runheim, und starb 1570. Die männliche Nachkommenschaft Luthers erlosch mit Martin Gottlob Luther, der 1759 als Rechtskonsulent in Dresden starb.

Anlässlich der Lutherfeier im Jahre 1925 fand sich jedoch eine Anzahl von Personen zusammen, die glaubhaft nachwiesen, daß die Nachkommenschaft Luthers 1759 nicht erloschen sei, und daß heute noch Abkömmlinge des großen Reformators leben. Es wurde damals in Erfurt die Vereinigung der Luthernachkommen gegründet. Die heutigen Abkömmlinge Luthers stammen teils von dem kurfürstlichen Leibarzt Paul Luther, teils von Margarete von Runheim ab. Aber die Hälfte dieser Nachkommen hatte 1925 ihren Wohnsitz in Thüringen und Sachsen, ein kleinerer Teil lebte in Bonn, Duisburg, Elberfeld, Köln. Der Rest ist über die ganze Welt verstreut: es gibt Luthernachkommen in Österreich, in der Schweiz, in Dänemark, in England, in Italien, in Schweden, in Nord- und Südamerika, in Afrika, in Australien. Unter diesen Luthernachkommen sind alle Berufsstände vertreten (Theologen, Juristen, Verwaltungsbeamte, Offiziere usw.). Im Laufe von vier Jahrhunderten sind aus etwa vierhundert Ehen von Luthernachkommen etwa eintausendzweihundert Kinder entsprossen. Dreiundzwanzig Nachkommen Luthers sind im Weltkrieg gefallen.

Der ewig junge Luther.

Von D. Erich Stange,
Reichsführer im Evangelischen Jugendwerk Deutschlands.

Er war ja so jung, geradezu unwahrscheinlich jung, dieser Martin Luther! Er ist noch nicht dreißig Jahre alt, als er dort im Turmzimmer zu Wittenberg in heißer Auseinandersetzung mit der theologischen Schulweisheit des Mittelalters die ungeheure Entdeckung macht, die ihm über das Verständnis von Römer 1,18 den Weg in eine neue Weltanschauung und damit zu einem neuem Weltbild öffnet.

Von dem „ehrwürdigen Martin Luther“ ist nach dem Stil jener Zeit in der Überschrift der 95 Thesen die Rede — in Wirklichkeit aber ist der Professor, der da am 31. Oktober 1517 durch die Straßen Wittenbergs zur Schloßkirche schreitet, noch nicht einmal 34 Jahre alt!

38jährig fährt er vor Kaiser und Reich in einem Prozeß um Leben und Tod zu Worms und wird jetzt, wo ein Mannesleben eigentlich erst zur Höhe emporsteigt, für den Rest dieses Lebens in des Reiches Acht acten.

Ja, im Grunde ist er doch bis an das Ende seines Lebens so recht jung gewesen. Man lausche nur einmal den „Tischreden“, die der Hausvater mit den Seinen hält oder schreibe ihm über die Schulter, wenn er an seine Kinder schreibt, oder blättere in den Schriften, die er jahraus, jahrein in so reicher Fülle durch Deutschland flattern läßt: Da versteht man nicht, wie eine törichte theologische Tagesmode eine Zeitlang den „jungen Luther“ vom „alten Luther“ unterscheiden wollte. Es ist nicht nur so, wie wir ja heute längst wieder wissen, daß irgendein Bruch in den Anschauungen des Reformators bis in seine Todesstunde hinein nicht festzustellen ist, sondern auch der innerste Rhythmus seines Lebens liebt dieser rasche, stürmische, zuvackende, mit dem er, 22jährig, Hals über Kopf den Sprung vom Rechtsstudenten, dem der Vater soeben erst noch das kostbare Korpus juris angeschafft hatte, zum Augustinermönch wagte. Und immer war da auch dieselbe Unbekümmertheit um das Gerede der Leute ringsum, mit der der Zweieundvierzigjährige in Wittenberg die „weggelaufene Nonne“ heiratete.

Nicht selbstverständlich und gar nicht überraschend wäre es deshalb, wenn das junge Volk zu allen Zeiten zu diesem Martin Luther eine unmittelbare Liebe und natürliche Aufgeschlossenheit gehabt hätte. Daß das nicht noch ganz anders der Fall ist, daran sind nur die merkwürdigen Lutherbilder schuld, mit denen man durch die Jahrhunderte hindurch und noch bis in diese Jubiläumstage von 1933 hinein das deutsche Volk überflutete. Immer wieder und manchmal sogar in recht grotesken Formen hat man ihn als den „Kirchenvater“ dargestellt, so, wie er vielleicht im fünfzigsten Jahre als fünfzigjähriger ausgesehen haben mag, wo er nun, mit viel Humor von ihm selbst gelöst, allmählich doch einigermaßen Zeit angefaßt hatte und das Steinleiden seine Linien in das Antlitz des vielgeplagten Reformators eingeschrieben hatte. Als ob man nicht vielmehr den fünfundsiebzig- oder vierzigjährigen abbilden müßte, wenn man der Nation das Antlitz einprägen wollte, unter dessen (so oft von den Zeitgenossen mit Jubel oder Entsetzen empfunden!) funkelnden Blick Deutschlands Geschichte gehämmert worden ist! Die junge Generation der letzten fünfzehn Jahre ist es jedenfalls vor allem gewesen, die den Zugang zu diesem Lutherbild wieder fand.

So freilich, er war so tief-innerlich jung, dieser Martin Luther! Die Frage, mit der er Deutschland und die Welt erschütterte hat, diese ganz persönliche und doch zugleich so irdisch und himmelstürmende Frage „nach dem gnädigen Gott, ist ja recht eigentlich die Frage des jungen Menschen. Insofern nämlich, als sie nur dort in ihrer ganzen Tiefe erlebt wird, wo ein Mensch noch nicht eingesperrt ist in den ermüdenden Trott der Geschäftigkeit, sondern wo einer sein Leben noch als ein Ganzes vor sich sieht und die Herausforderung empfindet, die dieses uns nur einmal gegebene Waanis bedeutet. Unmittelbar benachbart ist dies also der großen Entdeckung des Ich, die die Reifejahre eines Menschen über alles, was er vorher und nachher noch erleben kann, einzigartig heraushebt und ihn darum völlig ungeschützt und kompromißlos der Gottesfrage konfrontiert.

Daß der junge Wittenberger Mönch diese Frage durchgefragt hat bis zum bittersten Ende und bis zur jauchzenden Antwort von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott, allein aus dem Glauben, um Jesu Christi willen —, daß diese Frage ihn nicht nur einmal vorübergehend, sondern für ein Leben lang packte und nicht wieder losließ: das ist der Grund, warum Martin Luther zeitlebens so jung war und warum ihm heute und zu allen Zeiten das Herz der jungen Generation gehören muß.

An die evangelische Jugend.

Die Zeit, die wir durchleben, ist groß. Sie erwartet ganzen Einsatz. Auch die Jugend ist aufgerufen, mit ihrer Begeisterung, ihrer Kraft, ihrer Hingabe dem neuen Staat zu dienen. Das neue deutsche Volk, das sich auf die Kräfte seines Volkstums bezieht, das Ehrfurcht und Gehorsam, Zucht und Liebe, Dienst und Opfer in sein neues Haus hineinbauen will, kann nicht werden ohne die Kräfte des Christentums und eines bewußt christlichen Glaubens.

Mit diesen Kräften dem neuen Staat zu dienen, ruft die Kirche die evangelische Jugend, vornehmlich die der evangelischen Jugendverbände, auf. Die Kirche Martin Luthers, dessen Gedächtnis diese Wochen gewidmet sind, braucht euch.

Ihr sollt eine Jugend sein, die im Nationalsozialismus verwurzelt ist, die sich aber auch nicht schämt, sich zu ihrem christlichen Glauben und zu ihrer Kirche zu bekennen. So rufe ich euch auf zum Kampf um die Seele unseres Volkes, treu im Glauben, fest im Bekennen.

(gez.) D. Dr. Schöffel,
Kirchenminister und Landesbischof.

Luther.

2. Kor. 12, 9: „Laß dir an meiner Gnade anhängen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!“

Vor 450 Jahren schon ist Luther geboren, und jetzt feiert man ihn: so lebendig ist er noch, oder ist er wieder, daß wir seiner in ganz besonderer Weise gedenken, wir Deutschen des deutschen Mannes. Wir sind stolz auf ihn und sind ihm dankbar. Was hat dieser Mann

Luther und der deutsche Geist.

Von D. Dr. Otto Dibelius.

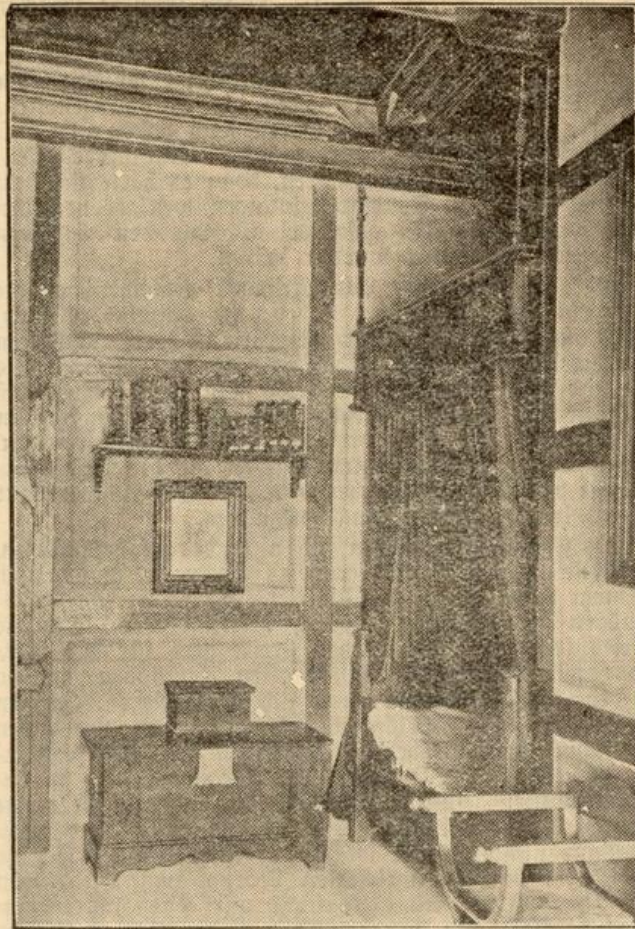
Das Auftreten Martin Luthers bedeutet die entscheidende Wende in der Geschichte des deutschen Geistes.

Die tausend Jahre vor ihm stehen im Zeichen eines unausgesetzten Ringens zwischen deutschem Geist und übermächtigen römischen Einflüssen. Diese Einflüsse schützten den deutschen Geist. Sie befähigten ihn zu hohen Leistungen. Aber sie ließen ihn nicht zu sich selber kommen.

Einst hatten die jungen germanischen Völker in ungestümem Draufgängertum versucht, sich ihr eigenes geistiges Leben zu schaffen. Das war in der fast vergessenen Periode der arianisch-germanischen Reiche am Mittelmeer. Damals zogen die Germanen mit der gotischen Bibel des Ulfila in der Hand vom Balkan nach Italien, nach Südfrankreich, nach Spanien, nach Nordafrika. Eben noch heidnische Völker auf bescheidener Kulturstufe wollten sie sich ihre eigene germanisch-christliche Kirche schaffen. Ihre Bischöfe fragten nichts nach Rom und nichts nach Byzanz. Sie fragten nichts nach festen Bischofsitzen. Ihr Sprengel war ihr Volk. In der Volkssprache hielten sie Gottesdienst. Von Theologie und literarischer Bildung wollten sie nichts wissen. Ein schlichtes Bibeldogmatismus wollten sie predigen. Mönche und Mönchtum verachteten sie als Erscheinung einer müden Kultur. Ein wahrhaftes Christentum, ein Christentum des Volkes, nicht der einzelnen, wollten sie vertreten, wie es der Lebensnotwendigkeit dieser Stämme entsprach, die täglich gegen eine Welt von Feinden zu kämpfen hatten. Mit fassungsloser Entrüstung sahen die römischen Bischöfe es an, wie ihre gotischen Amtsbrüder, halb soldatisch gekleidet, aller bischöflichen Feierlichkeit bar vor die germanischen Truppen traten und ihnen deutsche Gottesdienste hielten. Wäre dieser kühne Versuch gelungen — er hätte den Anfang eines selbstständigen deutschen Geisteslebens bedeutet. Er konnte nicht gelingen. Diesem Christentum, das sich vom Volk herauszuheben wollte, fehlte die weltüberwindende Kraft. Die Loslösung von der deutschen Heimat Erde machte diese Völker vollends wurzellos. Sie sind alle zugrunde gegangen.

Ein neuer Ansatz mußte gemacht werden. Er konnte nur noch so gemacht werden, daß die germanischen Stämme sich der römischen Kirche und dem Einfluß der spätromischen Kultur zu eigen gaben. Die erste Wirkung dieser Wendung war erschütternd. Aberglaube, Sittenlosigkeit, barbarische Grausamkeit machten sich bemerkbar. Die germanischen Stämme von früher sind kaum wiederzuerkennen. Dann folgt der Aufstieg. Immer aber bleibt die deutsche Geist unter romanischer Vormundschaft. Selbst die deutsche Mystik des Meisters Eckart steht völlig unter dem Einfluß spätgriechischer, weltflüchtiger Religiosität.

Dann kommt Martin Luther. Ihm ging es, so stark sein deutsches Bewußtsein auch war, nicht um deutsches Wesen und deutschen Geist. Ihm ging es um Gott. Um nichts weiter. Aber indem er dies Eine, dies Letzte, wollte, brach er die fremden Fesseln und schaffte dem Leben des deutschen Geistes freie Bahn. Zuerst und vor allem dadurch, daß er an die Erkenntnis und an den Sieg der Wahrheit seine ganze Existenz wagte. Romanische Art versteht das nicht. Angelsächsische Art versteht es auch nicht, daß man so für die Wahrheit einsteht und sich zugänglich zeigen kann für die Erwägung, ob nicht durch ein wenig Biegbarkeit und Nachgiebigkeit den Menschen besser gedient sein könnte. In Luthers Leidenschaft für die Wahrheit bricht deutscher Geist sich Bahn. In ihr wurzelt die ganze Leistung des deutschen Geistes in den Jahrhunderten, die seitdem vergangen sind. Vor dem Ekstase in Wittenberg verbrannte Luther die kanonischen Rechtsbücher der römischen Kirche. Er brach mit dem römisch-scholastischen Betrieb auf den Universitäten. Er brach mit der lateinischen Form des Gottesdienstes. Er gab einen entscheidenden Anstoß zum Aufbau eines Volksschulwesens, das von vorn herein frei war von jedem volksfremden Einschlag. In seinem Lebenswerk kam zum erstenmal ein lebendiger Kontakt zwischen dem Volk und zwischen der Gelehrtenbildung zustande, der die Voraussetzung für eine neue Epoche geistiger Kultur ist. Von diesem Professor der Theologie spürte der gemeine Mann: er ist Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut!



Das Sterbezimmer Luthers in Wittenberg.

Die Bahn war frei. Ein selbstständiges deutsches Geistesleben begann sich zu entfalten. Wohl mußte der Kampf gegen neue Überfremdung immer wieder geführt werden. Aber er konnte jetzt siegreich geführt werden. Davon lebte das geistige Leben des deutschen Volkes auch in unserer neu gewordenen Zeit. Dieses deutsche Geistesleben freilich steht auf der lebendigen Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben. Der deutsche Geist muß, um mit Noeller van den Bruck zu reden, die Kraft haben, in Gegenfragen zu leben. Und der entscheidende Gegensatz, aus dessen Spannungen das lebendige Leben entspringt, ist der Gegensatz zwischen dem natürlichen Menschen, auch zwischen dem deutschen Menschen und der Forderung des Christentums. Wo dieser Gegensatz abgeschwächt oder dadurch beseitigt wird, daß man das Christentum preisgibt, da muß deutscher Geist verkümmern. Ihm fehlen dann die Kräfte, die ihm zur Freiheit verhelfen haben. Weil das so ist, darum ist das Werk Martin Luthers nicht eine Erinnerung, nicht eine längst überholte Entwicklungsstufe, sondern ein lebendiges Werk am geistigen Leben deutscher Gegenwart!

**Kämpft gegen Hunger und Kälte.
Hämmert die Nägel der Jugend.
Jeder Hammer Schlag trifft die Not.**

Der Handel als Rothelfer.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Niemandem wird es einfallen, nur das Handwerk und das Gewerbe zu meinen, wenn vom „Mittelstand“ die Rede ist, denn dazu gehört mit der gleichen volkswirtschaftlichen Berechtigung auch der kaufmännische Mittelstand, also der Handel. Sind doch feste Grenzen zwischen dem gewerblichen und dem kaufmännischen Mittelstand vielfach kaum zu ziehen, weil auch der Handwerker und der Gewerbetreibende meistens als letzter Verkäufer der von ihm erzeugten oder weiterverarbeiteten Ware auftritt. Deswegen hat der nationalsozialistische Staat in der R.S. Saa die drei Berufsstände des Handwerks, des

Handels und des Gewerbes zusammengefaßt. Unter den gleichen Riten wie das Handwerk hat auch der Handel gelitten und mit der gleichen Hoffnung wie der Handwerker blickt jetzt auch der Kaufmann in die Zukunft.

Ist der Handel wirklich nicht produktiv wie die Landwirtschaft, die Industrie, das Handwerk und Gewerbe? Man hat diese Frage mehrfach bejaht; aber diese Antwort ist nicht richtig. Denn in seiner Mittelstellung zwischen der Erzeugung und dem Verbrauch liegen dem Handel größte, volkswirtschaftlich produktive Aufgaben ob, die keineswegs dadurch gelöst werden könnten, daß man einen irgendwie direkten Weg vom Erzeuger zum Verbraucher herzustellen sich bemühte. Es braucht nicht erst auf die vielen Versuche hingewiesen zu werden, die den Zwischenhandel ausschalten wollten und in der Regel damit endeten, daß die Erzeugung schwerste Verluste erlitt und daß andererseits die Bedürfnisse des Verbrauchers nicht in einer so billigen und wirtschaftlich vernünftigen Form befriedigt werden konnten, wie durch den Handel.

Aber nicht bloß von dieser „negativen“ Seite her ist die volkswirtschaftliche Lebensnotwendigkeit des Einzelhandels in seinen verschiedenen Größenverhältnissen zu beweisen, sondern ein jeder Verbraucher, der täglich mit dem Einzelhandel oder vielmehr dem Einzelhändler zu tun hat, weiß ganz genau, daß die Mittlerrolle des Handels produktiv allein schon durch den Anreiz zu erweiterter Bedarfsdeckung des Konsumenten wirkt. Der Handel wird vielfach auf diesem Wege geradezu zum Auftraggeber der Industrie, und wenn jetzt vom nationalsozialistischen Staat größtes Gewicht auf den Zusammenschluß zu Berufsständen gelegt wird, so geschieht das auch deswegen, um klare Grenzen zwischen den Aufgaben zu ziehen, die diesen einzelnen Berufsständen obliegen. Und dazu gehört, daß die Erzeugung nicht Aufgaben übernimmt, die der Güterverteilung obliegen, daß andererseits aber auch der Handel nicht Einwirkungen schädigender Art auf die Erzeugung ausübt.

Geschmacksänderungen oder Geschmackschwankungen im Kreise der Verbraucher auszugleichen, oder, wenn man will, aufzufangen, — das ist auch eine der Aufgaben des Einzelhandels, der mit seiner Lagerhaltung einen Puffer herstellt zwischen Erzeugung und Verbrauch. Es ist ferner vielen Teilen der deutschen Wirtschaft sehr schlecht bekommen, daß ein zweiter Puffer, der früher bestand, nämlich der Großhandel, im Laufe der Nachkriegszeit auszuschalten versucht wurde. Auch dessen Aufgabe glaubte die Erzeugung übernehmen zu können; doch nun traf der Stoß der Krise und das Sinken der Marktlage traf viel härter die Erzeugung ebenso wie den Einzelhandel als das früher der Fall gewesen ist.

Krisenmildernd wirkte der Einzelhandel aber auch dadurch, daß er einer der größten — Kreditgeber war und vielfach noch ist. Damit ist das „Anschreiben“ gemeint, mit dem sich gerade die notleidenden Teile unserer Bevölkerung im Kampf ums Dasein über die Rinde der Krise hinweg retten mußten. Und vielfach war der Einzelhändler genötigt, das „Anschreiben“ als — Verlust abzuschieben! Er spürt ja in seiner Mittlerrolle die Krisenwunde vielleicht am unmittelbarsten und am schnellsten. Die allmählich übermäßig gewordene Erweiterung der Lagerhaltung infolge der sich breit entfaltenden Geschmacksentwicklung nach Krieg und Inflation hat aber beim Ausbruch der Wirtschaftskrise gerade dem Einzelhandel noch besonders hohe Verluste gebracht. Seitdem sind die Bedürfnisse der Verbrauchermassen nicht bloß geringer, sondern auch einfacher geworden, und es ist Zukunftsaufgabe des Handels, zu verhindern, daß jener Irrweg, der in die Krise hineingeführt hat, nun etwa von neuem betreten wird.

Dr. Fr.

Das Opferwert der deutschen Jugend.

Der deutschen Jugend ist im Rahmen des Kampfes gegen Hunger und Kälte ein Arbeitsgebiet zugewiesen worden, das in Verbindung mit der Größe der sittlichen Idee des Winterhilfswerkes die Einheitsbereitschaft der Jugend in ganz großem Ausmaße fordert. Es liegt ein tiefer Sinn darin, daß jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädchen es sich zur Ehre anrechnen wird, in dem Wappenschild der Hitlerjugend ihren Nagel zu wissen, der einen Teil der Not der Bedürftigen beseitigt. Und wenn die Wappenschilder ihren Ehrenplatz in der Aula der Schule ge-

Gegen den Strom

Roman von Alexander Gotthardt / Copyright
by Plett-Verlag Berlin-Friedenau, Fregestraße 69

41

Eine flammende Rote stieg in das Gesicht der jungen Frau, als habe man ihre geheimsten Gedanken erraten. Dann aber schüttelte sie den Kopf und sagte unmutig:

„Nein. Ich bewundere ihn nicht. Aber ich bin eine moderne Frau und liebe, mich darüber auf dem Laufenden zu halten, was in der Welt geschieht. — Im übrigen, wechseln wir doch dieses Thema. Erzählen Sie mir aus Ihrem Leben.“

Und Ralph erzählte. — Ueber den Talsperrenbau, die großen Kämpfe, die es darum gegeben, den Angriff des Böbels auf Gerd Stanger und dessen Verwundung durch einen feigen aus dem Hinterhalt geschleuderten Stein. Auch über Gerd als Menschen im häuslichen Kreise berichtete er Etliches, über Dianens stilles und zuverlässiges Wesen und das ganze Tun und Treiben, das sich um den Mann, den er seinen Freund nennen durfte, wab. Einmal klang seine Stimme jörnig und voller Betrachtung, und das war, als er vom Grafen Tingen und seiner Tochter sprach.

„Daß Sie den Grafen haben, kann ich verstehen“, sagte da die junge Frau leise. „Da er die Schuld an den meisten Hemmungen hat, die Gerd Stanger bisher in den Weg gelegt wurden. — Was aber haben Sie wider seine Tochter? Ich habe mir erzählen lassen, Sie sei sehr unglücklich.“

„Das ist möglich“, antwortete er. „Aber Sie könnten noch heute Gerts Freundin und vielleicht sogar die Dianens sein, wenn Sie auf ihre eigenstündigen Wünsche verzichten und sich nur dem Gedanken fügen wollte, daß von einem Manne wie Gerd Stanger nichts gefordert werden darf, und daß ihm alles dienen muß um seines berufenen Zieles willen.“

„Meinen Sie, daß der Weg zu einer Verständigung auf der Basis, wie Sie Sie mir schildern, heute noch offen stünde?“ fragte die Frau.

„Ich weiß es nicht“, erwiderte Ralph. „Das menschliche Herz ist ein merkwürdiges Ding, und es hält nicht leicht, Blide hinein zu tun. Aber ich halte Gerd für so groß, daß er jedem Feinde die Hand reichen würde, wenn er die Überzeugung hätte, derselbe meine es mit seiner Reue ehrlich.“

Nach diesem Gespräch saßen sie eine Weile wortlos nebeneinander. Tief und tiefer sanken die Schatten des Abends in die Bäume, aus der Ferne klangen die Glocken eines Kirchleins herüber, und die ersten Fledermäuse begannen zu flattern.

Da sagte die Frau:

„Wissen Sie, wer vor drei Jahren an einem ähnlichen Abend an jenem Buchstamm hier neben der Bank lehnte und ebenso wie Sie auf die dunkle Fläche des Teiches hinausstarrte und den Geräuschen der Nacht lauschte? — Gerd Stanger!“

Ralph fuhr auf. Eine jähe Ahnung durchzuckte ihn.

„Wer sind Sie?“ fragte er heiser.

„Wer ich bin?“ — Sie lachte. Es mochte dasselbe Lachen sein, das ihr vor Jahren eigen war, als sie noch die Hege von Gabelsberg genannt wurde, und mit dem sie die Männer verückt gemacht hatte. „Wer ich bin? — Ich wundere mich, daß Sie es nicht früher errieten! — Vor Ihnen steht die Frau, die Sie verdammen, und deren Vater Ihren Freund ins Verderben zu stürzen trachtet. — Gräfin Baiffy von Tingen! Und dieser Garen, der uns hier umgibt wie ein altes halbvergessenes Märchen, dieser Garten ist der Park von Gabelsberg, in dem ich seinerzeit mit Gerd Stanger mich ebenso unterhielt wie mit Ihnen...!“

Ralph erstarrte. — Die Gräfin Baiffy! Nun verstand er auch, warum sie das Gespräch immer wieder und wieder unmerklich auf seinen Freund zurückgeleitet hatte, um etwas über sein persönliches Leben zu erfahren. — Aus was für Motiven aber hatte sie das getan? — Aus alter immer noch nicht erloschener Liebe, oder aus Haß, um das Gehörte zu schlimmen Zwecken zu mißbrauchen? Sah diese Frau aber so aus, als ob ein unerfährlicher Haß sie verzehre? Machte sie nicht vielmehr den Eindruck, als habe der Bruch mit Gerd eine tiefe, schmerzliche Wunde in ihrem Herzen zurückgelassen, an der sie langsam verblutete?

„Sie lieben ihn noch?“ fragte er unwillkürlich und erschrak im nächsten Augenblick über das Unbedachte dieser Worte.

Aber Baiffy schien das ganz in der Ordnung zu finden. „Ja“, sagte sie fest. „Ich liebe ihn noch. Was hülfte es, wenn ich es ableugnen wollte! — Ein Tag der Zukunft, an dem ich die Qual der Sehnsucht nicht mehr werde ertragen können, wird das doch beweisen.“

Sie wies auf den unheimlich schwarzen, halb vermoderten Spiegel des Teiches.

„Der ist so tief und schlammig, daß er seine Beute nicht mehr hergibt“, fuhr sie dann fort. „Dort werde ich vielleicht die Ruhe finden, die mir Gerd Stanger nahm.“

Ein großes Mitleid überkam Ralph. — Er ging auf Baiffy zu, nahm ihre Hand und sprach:

„Ich kann Sie verstehen. — Ganz und vollkommen. Wohl, weil ich Gerd so gut kenne und weiß, daß alle, so sehr sie sich anfangs wider ihn auflehnen, ihn schließlich doch bewundern und lieben müssen. Man kann einfach nicht anders. Die Stärke seines Glaubens an die Kraft reißt einen mit fort. Was ich tun kann, um Sie zu verfühnen, das soll geschehen. Das heißt, unter der Bedingung, daß Sie Ihren heißen Wünschen Gesehn anzuwenden vermögen und ihm nur noch Freund und Kamerad sein wollen.“

Baiffy schaute ihn an. In ihre schwarzen Augen kam plötzlich ein Leuchten, so strahlend und voller Hoffnung, daß Ralph den Eindruck empfing, das Leben gewinne nun plötzlich für sie wieder Inhalt und Bedeutung.

„Ich würde alles tun, was Sie von mir verlangten“, rief sie, „wenn Sie mich mit Gerd verfühnen wollten. Ich halte das Bewußtsein, daß er auch mich für seine Gegnerin hält, auf die Dauer nicht mehr aus. Die Last dieses Gedankens drückt mich zu Tode!“

Plötzlich aber erlosch die Freude wieder in ihren Augen und wich einem schmerzlichen Zweifel.

„Sie vergaßen seine Frau“, flüsterte sie traurig.

„Diane?“ — Ralph schüttelte den Kopf. „Diane ist nicht so kleinlich“, antwortete er. „Die Freunde Gerts betrachten sie auch als die ihren! Sie wird dem nichts in den Weg legen, wenn Gerd Ihnen die Hand zur Verführung bieten will.“

„Ich danke Ihnen“, sagte Baiffy. „Eine Fügung des Schicksals hat Sie heute, kurz bevor Sie Ihre große Reise antreten, in diesen Garten geführt. Ich werde die ganze Inbrunst meines Wunsches darauf lenken, daß der Dienst, den Sie mir leisten wollen, auch von Erfolg gekrönt sei.“

Ralph beugte sich über ihre Hand.

„Ich werde tun, was ich kann!“ beteuerte er einfach.

Baiffy führte ihn auf dem Wege, den auch Gerd vor drei Jahren gegangen war, an die östliche kleine Parkpforte

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Direktoren von den Polen verhaftet.

In Ostoberschlesien.

Der Staatsanwalt beim polnischen Bezirksgericht in Katowitz hatte auf Grund angeblich falscher Buchungen bei der Aktiengesellschaft Wires in Morgenroth eingehende Revisionen bei der Rybnitzer Steinloblengesellschaft in Katowitz, bei der Aktiengesellschaft Ballestrum in Ruda und bei der Fürstlich Donnermarsch'schen Verwaltung in Neudorf angeordnet. In Verfolg dieser Prüfungen wurden jetzt bei der Wires AG. in Morgenroth und bei der Godulla-Hütte Generaldirektor Dr. Goroll und Dr. Jüngels verhaftet.

Terror in Rumänien.

Vor Verbot der nationalsozialistischen Organisationen.

Wie man aus sicherer Quelle hört, ist die neue liberale Regierung in Rumänien entschlossen, schon in der allernächsten Zeit, wahrscheinlich Sonnabend oder Sonntag, den Hauptschlag gegen die politischen Rechtsgruppen zu führen. Dieser Schlag soll sich gegen die nationalsozialistische Selbsthilfebewegung der Deutschen in Siebenbürgen, dem Banat, der Bukowina und Bessarabien richten.

Gleichzeitig werden gegen die beiden rumänischen Rechtsparteien „Eiserne Garde“ und „Liga zur Verteidigung der christlichen Kultur“ des Professors Guza schärfste Maßnahmen ergriffen werden. Wie man hört, sollen alle diese Organisationen, Parteien, Gruppen und Verbände, ganz gleich in welcher Form sie in Erscheinung treten, mit sofortiger Wirkung aufgelöst und ihre Presse verboten werden. Man hört auch, daß alle öffentlichen Körperschaften, in denen die deutschen Nationalsozialisten in Rumänien auf Grund der letzten Kreisausschuwahlen die Mehrheit erhalten haben, ebenfalls aufgelöst werden sollen. Einzelheiten lassen sich zur Stunde noch nicht geben. Es besteht aber kein Zweifel, daß die liberale Regierung in allerhöchster Zeit gleiche Maßnahmen, wie die Tschekoslowakei, gegen den Nationalsozialismus in Rumänien ergreifen will.

USA erkennt Rußland an.

Aufnahme der normalen diplomatischen Beziehungen.

Präsident Roosevelt und der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow sind übereingekommen, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Sowjetrußland normale diplomatische Beziehungen aufnehmen.

Lokales und Provinzielles

Halber, den 18. November 1933.

Das Wetter der Woche.

Nachdem es zu Beginn der Woche allgemein noch ziemlich unbeständig geblieben war, trat in den nächsten Tagen eine weitgehende Beruhigung der allgemeinen Wetterlage ein. Das über Nordosteuropa lagernde Hochdruckgebiet gewann von Tag zu Tag stärkeren Einfluß auf unser Wetter. Während im Flachlande kaum mehr als zwei Grad Wärme gemeldet wurden, gab es in den Mittelgebirgen, wo schon zum großen Teil ansehnliche Schneemengen niedergegangen sind, leichten bis mäßigen Frost. Nach der allgemeinen Wetterlage ist damit zu rechnen, daß sich das Hochdruckgebiet in Nordosteuropa weiter verstärkt. Demgemäß haben wir bei Aufbeiterung mit einem weiteren Absinken der Temperaturen zu rechnen. Im Südosten und Süden dürften kleine Störungswirbel neue Niederschläge größtenteils in Form von Schnee bringen.

* Die Hitlerjugend hat sich freudig in den Dienst des vom Führer befohlenen Winterhilfswerkes gestellt. Um diesen gewaltigen Kampf gegen Hunger und Kälte wirksam zu fördern, hat die Reichsjugendführung im Einvernehmen mit dem Reichsministerium des Innern (Zuschrift Altenteichen III 5375/7.10) und dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (Zuschrift Altenteichen II 2510/7.10) das Symbol der Hitlerjugend in Form eines Wappenschildes herstellen lassen. Diese Wappenschilder sollen am 19. November auf allen Plätzen der deutschen Städte und Dörfer benagelt werden. Die Durchführungsbefehle für diese Aktionen hat die Reichsjugendführung bereits für die ihr unterstellten Jugendverbände erlassen.

Es ist angeregt worden, daß diese Schilde gleichfalls in allen Instituten, die der Jugendberziehung und Jugend-erziehung dienen, ab 6. November benagelt werden. Für jeden Nagel ist ein Opfer von 5 Pfennigen zu entrichten. Der gesamte Reinertrag wird dem Winterhilfswerk zugeführt.

Der Reichsjugendführer hat die Einheitsführer der Hitlerjugendführer angewiesen, sich an die Leiter der Lehranstalten mit der Bitte zu richten, diese Schilde in den Schulhöfen während der Pause und nach dem Unterrichtsschluß zur Nagelung aufstellen zu dürfen. Der Reichsjugendführer würde es dankbar begrüßen, wenn der Herr Minister dieses große Gemeinschaftswerk des deutschen Volkes durch entsprechende Anweisungen an die Leiter der Lehranstalten freundlichst unterstützen würde.

Die benagelten Schilde bleiben Eigentum der Schulen. Sie sollen stets ein Symbol und eine Erinnerung sein an die Zeiten tiefer Not, da die deutsche Jugend uneigennützig geopfert hat im Ringen gegen Hunger und Kälte.

Halber

—0 Diebstahl. Einem Arbeiter aus Halber wurde an einem der letzten Tage aus seinem Schlafzimmer eine Geldbörse mit Inhalt (13.— RM) entwendet.

—(An Stelle des j. Zt. nach Niederfelden versetzten Junglehrers Carl Schmidt ist jetzt Herr Wettermann aus Lützen als Hilfslehrer an der hiesigen evangelischen Volksschule beschäftigt.

—(Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz. An der am Donnerstag, dem 16. d. Mts. in Altna stattgefundenen Zusammenkunft der Vorstände vom Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz nahm auch die hiesige Ortsgruppe teil. Als Hauptpunkt stand auf der Tagesordnung die Gründung eines Kreisvereins und Wahl einer Kreisleiterin. Der Schriftführer der Ortsgruppe Altna, Herr Landrat Dr. Bubner eröffnete die Versammlung. Nach Worten der Begrüßung legte er Zweck und Vorteil der Bildung eines Kreisvereins dar. Einstimmig wurde von der Versammlung die Gründung des Kreisvereins beschlossen und zu dessen Leitung Frau Pfeifer, Ohle, gewählt. Frau Pfeifer nahm die Wahl an und leitete dann die Versammlung weiter. Zur Stellvert. Vorsitzenden bestimmte sie Frau San.-Rat Dr. Hammerichmidt und zur Kassie-

rerin die Kassiererin der Ortsgruppe Ohle. Nach der Besprechung einzelner interner Vereinsangelegenheiten überreichte Herr Landrat Dr. Bubner 2 Damen von der Ortsgruppe Altna für ihre langjährige, verdienstvolle Tätigkeit das Erinnerungskreuz vom Zentralverein Berlin nebst Bescheinigung. Es wurde dann beschlossen, die Zusammenkünfte der Vorstände innerhalb des Kreisvereins jeden 2. Monat stattfinden zu lassen und zwar soll dann der Versammlungsort jeweils wechseln. Frau Pfeifer ließ sich dann von einzelnen Ortsgruppen von ihrer Arbeit innerhalb des Winterhilfswerkes berichten. Mit der Mahnung weiter treu mitzuarbeiten an dem großen Liebeswerk des Roten Kreuzes und dem Winterhilfswerk schloß die Kreisleiterin die Versammlung mit einem Sieg-Heil auf unseren Reichskanzler und Führer.

—(Die Hitlerjugend im Dienst der Winterhilfe. Kommen Sonntag steht die Hitlerjugend im Dienst des Winterhilfswerkes. Der Reichsjugendführer übergab der Hitlerjugend ihr Abzeichen in Form eines Wappenschildes, um auch sie in das große Hilfswerk einzuschließen. Der Tag beginnt mit einem gemeinsamen Kirchgang an dem die Hitlerjugend das Jungvolk und der BDM. teilnimmt. Anschließend wird der Öffentlichkeit vor dem Denkmal das Wappenschild zur Benagelung übergeben. Die jungen braunen Kolonnen appellieren an dem Opfergeist der Bevölkerung im Sinne der Winterhilfe.

Keiner darf hungern, keiner darf frieren.

—(Zum Gedenken an den 9. November 1918 und 1923 hatten sich die SA und der Stahlhelm sowie die sämtlichen Formationen der NSDAP am gestrigen Abend im Saal zur Fuhr versammelt. Den kameradschaftlichen Abend eröffnete die NS-Kapelle mit einigen flottgezogenen Märschen. Sturmführer Pg. Grüber begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden, der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, aufs herzlichste, insbesondere begrüßte er den Sturmbannführer Schröder-Meinerhagen mit seinem Stabe. Im besonderen wies Pg. Grüber auf die Bedeutung der beiden 9. Novembertage 1918 u. 1923 hin. Am 9. November 1918 sei es ein kleines Häuflein gewesen, die es gewagt habe sich offen zum Nationalsozialismus zu bekennen und am 9. November 1923 seien 16 treue Kämpfer der Bewegung durch die blutrünstigen Kugeln der Gegner dahingerafft worden. Die Versammlung erhob sich zu Ehren dieser Kameraden von den Sitzen, wobei die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte. Sturmführer Grüber verlas dabei ein den Toten gewidmetes Gedicht. Nach einem weiteren Musikvortrag nahm Sturmbannführer Schröder das Wort. Er machte die Kameraden mit den Aufgaben eines SA-Mannes vertraut. Es sei zweierlei was ein echter SA-Mann zu beherzigen habe. Im Kriege habe der Frontgeist und die Frontkameradschaft geherrscht. Erstes sei der Wille und der Gehorsam dem Führer zu folgen und das zweite sei der Geist wahrer Kameradschaft, da gibt es keinen Standesunterschied. So müßte der SA-Mann auch sein und zwar mit ganzer Seele. Sodann ernannte er 8 alte Kämpfer der Partei, 4 Ref.-SA-Männer und 4 SA-Männer zum Sturmbann, die kleine Lige am Spiegel sei das Ehrenzeichen, das sie allezeit in Ehren tragen möchten. Mit dem Horst-Weßellied schloß die packende Ansprache. Im weiteren Verlauf des Abends wechselten Musikvorträge und Deklamationen, vorgetragen von R.-SA-Mann Wolzenburg, in bunter Reihenfolge miteinander ab. Stahlhelmsführer Kam. Lausberg sprach über die Volksgemeinschaft, die auch in unserer Gemeinde noch mehr gepflegt werden müsse. Die braune und die graue Front sei ein geschlossenes Ganzes, beide seien aufs engste verbunden. Pg. Wenke wies noch auf die Wichtigkeit der Verteidigung hin, wenn am heutigen Abend den neuwegetretenen Kameraden auch nicht die Hand gedrückt werden konnte, so sei doch die erfolgte Aufnahme dem Eid, wie er beim Militär geleistet worden sei, zu vergleichen. Mit einem lustigen Einakter und einigen Musikvorträgen der NS-Kapelle, unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten Guft. Rückmann, die sehr zur Unterhaltung beitrugen, war der harmonisch verlaufene Abend beendet.

—(Lichtspiele Karlsböhe zeigt jetzt den Tonfilm „Die Tochter des Regiments“ mit Amy Ondra in der Titelrolle. Sprühendes Leben, familiärer wie militärischer Art quillt aus allen Handlungen des Lustspielfilms. Manche Szene, sei es bei den Soldaten oder bei den Schmuggler oder wohl bei der strengen Eifelste haltende Lady Heddingbrooke, in deren Mittelpunkt das Soldatenmädchen steht, entlockt Lachtränen. Dann das Beiprogramm. Neben einem Film Leben aus dem Tierreich „Der Frosch“ gibt es ein „Amerikanisches Autorennen. Man sieht bei der Handlung erlaubte und unerlaubte Tricks, die angewandt werden, um seinem Konkurrenten die Siegespalme streitig zu machen. Der Film läuft noch am Sonntag und Montag, abends 8,15 Uhr. Versäume niemand den Besuch.

Breckerfeld

Aufruf der Hitler-Jugend zum Tage der Deutschen Jugend.

Wieder hallt Marschschritt durch die Straßen. Hitlerjugend marschiert mit wehenden Fahnen. Die Trommel dröhnt, hört ihr sie nicht, ihr Bürger? Lauter als sonst dröhnt sie, will euch aufwecken und mahnen: Denkt an die vielen frierenden und hungernden Volksgenossen!

Wir Hitlerjungen wenden uns an euch, die ihr noch Arbeit habt, an euch die ihr in schönen, warmen Zimmern wohnen könnt und eurer Hände Arbeit noch einen reich gedeckten Tisch habt. Denkt an die vielen arbeitslosen Familienväter, die ohne Schuld ins Elend geraten sind, Opfer eines jetzt glücklich überwundenen grundsätzlichen Systems, Opfer von Volksverrätern. An euch wenden wir uns deutsche Mütter, die ihr eure Kinder noch speisen und kleiden könnt. Denkt an die vielen Mütter, die ihre Kinder nicht sattmachen können, die nicht einmal ein Stückchen Brot geben können und sie zurückweisen müssen, wenn sie darum bitten. Diese Armen werden nicht zu euch kommen, ihre Hände ausstrecken und um Almosen flehen.

Darum mahnen wir euch, Helft und opfert! Zeigt euch dankbar, da ihr es noch so gut habt. Ja, es ist eure heilige Pflicht, zu helfen. Das deutsche Vaterland, das euch Arbeit und Existenz gibt, fordert es von euch. Wenn ihr opfert, den deutschen Volksgenossen und den hungernden Jungen und Mädels helft, dann helft ihr dem deutschen Vaterlande, helft ein gesundes, starkes neues Geschlecht bereiten, sichert Deutschlands Zukunft. Deutschland lebt auch ihr. Auch ihr fallt und gebt mit dem Niedergang und dem Blühen des Vaterlandes.

Wenn am Sonntag, am Tage der deutschen Jugend, die Hitlerjugend wieder marschiert und euch aufruft zum Opfer, dann hofft sie nicht vergeblich zu rufen. Noch ist

nicht genug geopfert. Die Not im Vaterland ist noch immer sehr groß.

Und wenn die Not am tiefsten war, dann war die Hilfsbereitschaft bei uns Deutschen immer am größten. Zeigt, daß es auch jetzt so ist. Helft der Hitlerjugend die Not der Volksgenossen lindern.

—(Heedfeld. Das Presbyterium der Kirchengemeinde Heedfeld-Heedfeld, hat für das am Sonntag, den 19. Nov., vorm. 10,30 Uhr in der Kirche zu Heedfeld stattfindende Lutherfest ein reichhaltiges Programm zusammengestellt. Es wirken u. a. die Schüler der Volksschulen Spornede, Winkeln, Vinscheid sowie der Posaunenchor mit. Das Presbyterium hat an die Vereine und nationalen Verbände Einladungen ergehen lassen. Man hofft, daß die eingeladenen Vereine und Verbände geschlossen an dieser Feier teilnehmen.

Ennepe-Ruhr-Kreis.

Aufruf des Reichsjugendführers.

Der Führer hat für den kommenden Winter den Kampf gegen Hunger und Kälte dem deutschen Volke zur Pflicht gemacht. Es gilt gerade für die Hitlerjugend, dieses große Werk mit allen ihren Kräften und Mitteln wirksam zu fördern. Der Bund deutscher Mädel, das Jungvolk und die Hitlerjugend haben sich bereits in allen Teilen unseres Reiches selbstlos zur Verfügung gestellt.

Ich erwarte, daß auch weiterhin jedes Mädel und jeder Hitlerjunge die ihnen für das Winterhilfswerk auferlegten Pflichten vorbildlich und mit Freude erfüllt, zum Besten dieser wahrhaft sozialistischen Aktion.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches:

Baldur von Schirach.

Aufruf des Bannführers!

Der dritte Sonntag im November ist der deutschen Jugend gewidmet. An diesem Tage übernimmt die Hitlerjugend die gesamten Veranstaltungen und Sammlungen in Zusammenarbeit mit der NS-Volkswohlfahrt. Kameradinnen und Kameraden der Hitlerjugend! Wir wollen beweisen, daß es uns ernst ist mit unserem Bekenntnis zum Sozialismus. Wir die wir verachtet und verhöhnt worden sind, wollen zeigen, daß wir den Sozialismus in die Tat umzusetzen verstehen. Wenn der Führer uns ruft, dann sind wir zur Stelle. Jeder hat die Pflicht, seine Eltern auf die Nagelung der Schilde am kommenden Sonntag aufmerksam zu machen. Jeder hat die Pflicht, sofern er von seinen Eltern Taschengeld erhält, dieses am 19. November für die Volksgemeinschaft zu opfern und wenn es noch so gering ist.

Deutschland soll sehen, daß wir Verzicht leisten können. An uns liegt es nun, daß wir auch von denen geachtet werden, die heute unseren Kampf noch nicht verstehen oder nicht verstehen wollen. Wir wollen beweisen, daß die Hitlerjugend mit Hauptträgerin des großen Gemeinschaftswerkes ist.

Der Führer des Bannes 99/Ruhr-Ennepe.

Kurt Thomas.

Es wird mehr geheiratet.

Wachsender Erfolg

des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen.

Auf einen wachsenden Erfolg des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen weist das Statistische Reichsamt in seiner Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ hin. Danach wurden in den deutschen Großstädten im Juli d. J. durchschnittlich 15 Prozent, im August 30 Prozent und im September sogar 53 Prozent mehr Ehen geschlossen als in den entsprechenden Monaten von 1932.

Sensationelle Aussagen im Lubbe-Prozeß.

Die Vorbereitungen zum kommunistischen Umsturzversuch.

Zur vorletzten Sitzung des 4. Straffenats des Reichsgerichts in Berlin sind nur wenige, darunter aber außerordentlich bedeutsame Zeugen geladen.

Die Verhandlung beginnt mit der Vernehmung des Zeugen Otto Grothe. Der Zeuge äußert sich ausführlich über die Organisation des Roten Frontkämpferbundes, in dem er selbst Kameradschaftsführer war.

In der letzten Zeit habe jeder Mann seine Waffe gehabt. Bei einzelnen Mitgliedern, die besonders zuverlässig waren, seien in den Wohnungen die Waffen für vier oder fünf Kameraden aufbewahrt worden. In solchen Wohnungen habe dauernder Alarm bestanden. Dieser Zustand habe sich mit dem Tage, als Adolf Hitler Reichskanzler wurde, noch verschärft.

Grothe teilt dann zu der Parole „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!“ mit, daß nach seinen Erfahrungen diese Parole nicht etwa geistig aufzufassen war, sondern daß man tatsächlich „ge-schlagen“ hat.

Vorsitzender: Bei welcher Gelegenheit haben Sie Singer nun nach der Reichstagsbrandstiftung gesehen? — Grothe: Ich ging am 3. April zu einer Sitzung. Wir sprachen auch über den Reichstagsbrand, und es wurde auch geäußert, daß die Nationalsozialisten den Reichstag angezündet hätten. Singer machte dabei eine bezeichnende Bewegung und sagte: Hör mal, so leicht kann man doch nicht mit der Sache herumwerfen. Als man ihn dann fragte, wie er dann dazu käme, es abzugeben, daß die Nationalsozialisten den Reichstag angezündet hätten, meinte er:

Ich will nichts weiter sagen, aber ich war an dem Tage der Kurier der Zentrale, der die Verbindung mit dem Reichstagsbrand hatte.

Diese sensationelle Mitteilung des Zeugen wird im Saal mit lautloser Stille aufgenommen.

Vorsitzender: Sie haben früher auch gesagt, Singer hätte erklärt, der Reichstagsbrand hätte das Signal zum Losschlagen sein sollen?

Zeuge: Jawohl, das kann so stimmen. Ich entsinne mich jetzt auch. Er sagte, der Reichstagsbrand sei das Signal zum Losschlagen gewesen. Ein Beweis dafür war ja auch, daß am 23. Februar Waffen verteilt worden sind.

Im weiteren Verlaufe seiner Vernehmung gibt der Zeuge Gespräche wieder, die er mit dem Kaufmann Morris Kempner, ebenfalls einem kommunistischen Funktionär, gehabt hat, der später noch als Zeuge vernommen werden wird. Dieser Kempner hat ausnehmend eine ganz besondere Vertrauensstellung in der Partei bekleidet. Einige Zeit nach dem Brande hat der Zeuge diesen Kempner getroffen und hat eine Unterhal-

Ein guter Rat. **ODOL** ZAHNPASTA

ting über den Reichstagsbrand begonnen. Bei dieser Gelegenheit äußerte Kempner:

Wenn er gewußt hätte, daß die Sache später zum Fiasko der Partei würde, so hätte er seine Hand niemals dazu hergegeben, als Mitarbeiter zu wirken. Der Renne hat Kempner dann gefragt, ob er selbst bei der Brandstiftung gewesen sei. Kempner erwiderte: Ja, wohl, ich war derjenige, der das Brandmaterial nach dem Reichstag befördert hat. Ich habe es in einer Reisetasche am Brandportal abgegeben.

Bei dieser Unterredung soll Kempner weiter gesagt haben, Torgler und Koenen hätten die Brandstifter in den Reichstag hineingelassen und hätten sie gedeckt.

Weiter machte der Zeuge die sensationelle Mitteilung, am 23. Februar habe nach der Mitteilung von Kempner eine Besprechung mit den Brandstiftern stattgefunden. Es sei verabredet worden, daß

die Brandstiftung selbst in Händen von Torgler liege, und daß am Brauttag abends um 7.30 Uhr der Brand vollständig angelegt sein solle.

Bei eingehender Befragung des Zeugen Grothe ergaben sich Widersprüche zu seinen früheren Aussagen, wo er u. a. so wichtige Befundungen gemacht hatte wie die, daß „die bewaffneten Kadres“ der Kommunisten am 27. Februar um 11 Uhr abends

die NSDAP-Lokale und die Polizeireviere stürmen sollten, wofür etwa 4000 Schusswaffen verteilt werden sollten.

Was man noch wissen muß.

Entmilitarisierte Zone zwischen Rußland und Mandschukuo?

Tokio. In einer Unterredung zwischen dem japanischen Außenminister Hirota und dem sowjetrussischen Votschafter Litwinow wurde der japanische Plan der Schaffung einer entmilitarisierten Zone zwischen Rußland und Mandschukuo erörtert.

Frachtschiff mit 29 Personen gesunken.

Tokio. Mit einer Besatzung von 30 Mann an Bord ist das japanische Frachtschiff „Seiten Maru“ (1200 Tonnen) in einem verheerenden Sturm auf der Höhe von Lutschu untergegangen. Bisher konnte nur ein Mann der Besatzung gerettet werden.

Litwinow eröffnet Telefonverbindung Washington—Moskau.

Washington. Außenkommissar Litwinow eröffnete vom Weißen Hause aus die erstmalig aufgenommene transatlantische Verbindung zwischen Washington und Moskau. In dem Eröffnungsgeplauder unterhielt sich Litwinow mit seiner Frau und seinem Sohn in Moskau. Darauf setzte der Außenkommissar seine Verhandlungen mit dem Präsidenten fort.

Buenos Aires. Durch einen heftigen Erdrutsch bei manzales in Kolumbien wurden neun Menschen getötet. Mehrere Personen werden noch vermisst. Der Erdrutsch wurde durch einen verheerenden Gewitterregen verursacht.

Familien-Nachrichten.

Verlobte:

Anita Feldmann, Hertweg und Arnold Kerspe, Halver. Luise Mittelsten-Scheidt, Wuppertal-Langerfeld und Karl Brückmann, Halver.

Vermählte:

Heinr. Adolf Möller und Elfe Kleineberg, Breckerfeld. Heinrich Brand und Elfe Dollberg, Loh b. Breckerfeld. Fritz Brinkmann und Liselotte Reise, Hengstenberg b. Meinerzhagen.

Gestorben:

Ww. Christoph, Henriette geb. Jünger, Dahlebrück, 86 J. Carl Schliephake, Kotten b. Meinerzhagen, 75 J. alt. Ilse Paulmann, Schalksmühle-Klagebach, 13 J. alt. Ww. Christian Strieder geb. Jünger, Dahlebrück 86 J. Fräulein Lina Böcker, Halver, 86 J. alt. — Frau Wilhelm Plate, Clara geb. Schürmann, Höttinghausen, 64 J. alt. Ww. Theodor Jung, Lina geb. Schulte, Wesenhohl, 87 J. Ferdinand Niggemann, Neuenhaus b. Carthausen, 64 J.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.



Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel. (2. Kor. 5, 1)

Heute morgen 11 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzem Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin, und Tante

Ww. Theodor Jung

Lina geb. Schulte

im Alter von 87 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

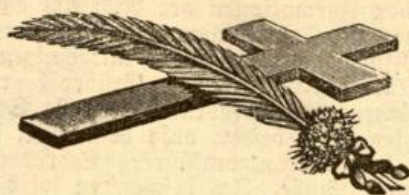
Die trauernden Hinterbliebenen.

Mesenhohl b. Carthausen, Schalksmühle, W.-Barmen, Berlin, Sangerhausen, den 17. November 1933.

Die Beerdigung findet am Montag, den 20. November nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Trauerfeier eine 1/2 Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir Abstand zu nehmen.



Wer treu geschalt, bis ihm die Kraft gebricht, und liebend stirbt, ja den vergißt man nicht.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, gestern abend 10 1/4 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel

Ferdinand Niggemann

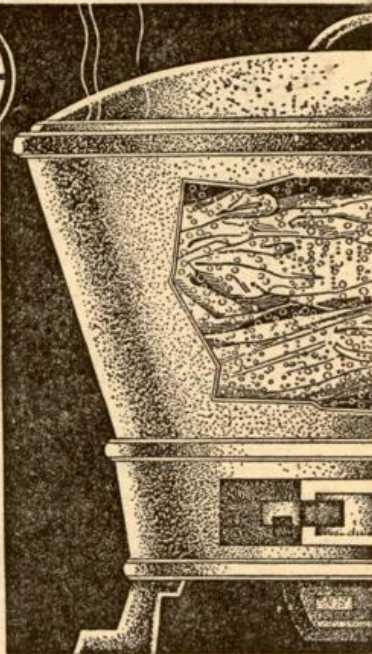
nach langem, schweren Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, im Alter von 64 Jahren in sein himmlisches Reich abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenhaus b. Carthausen, Halver, Oeckinghausen, Herscheid und Carthausen, den 18. November 1933.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. November, nachm. 1 1/2 Uhr vom Sterbehause aus.



Wissen Sie, warum Persil kalt aufgelöst werden soll?

Millionen aller kleinster Sauerstoffbläschen besorgen neben der in Persil enthaltenen Seife auf schonendste Weise das selbsttätige Waschen und Bleichen. Diese Wasch- und Bleichwirkung kann sich aber nur dann voll entwickeln, wenn Persil kalt aufgelöst und die Lauge langsam zum Kochen gebracht wird. Deshalb: Persil stets kalt auflösen! Auf je 3 Eimer Wasser 1 Normalpaket Persil!

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Zum Totenfest empfehle:

Kränze, Kreuze und Grabsträuße zu billigsten Preisen,

Fritz Somuth, Halver, Eichholz, Berlinerstr. 77. Fernruf 230.

Allgem. Ortskrankenkasse Kierspe. T. W. Kierspe e. B. 1879

Ausschuß-Sitzung am Samstag, den 25. Novbr., nachm. 6 Uhr im Lokale Berliner Hof in Kierspe.

Tagesordnung: 1. Voranschlag 1934 und 1933. 2. Wahl der Rechnungsprüfer der Jahresrechnung 1933. 3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende des Vorstandes: W. Funke.

Gezwungener Weise verkaufe ich sofort umständehalber fabrikneue kompl. 3 Zimmer-Einrichtung best. aus: Küche, Schlafzimmer, Speisezimmer, zum Gelegenheitspreis von RM. 645.—

Jedes Zimmer auch einzeln käuflich. Cillofferte unser R 300 ag den Allg. Anz. Halver.

Briefpapier Wllh. Bell Jr., Halver

Das Reichserbhof-Gesetz von Dr. Saure, vorrätig Buchhandlung Wllh. Bell Jr., Halver.

Zum Totenfest empfiehlt als Grabschmuck: Kränze, Kreuze, Sträuße, in allen Preislagen und geschmackvoller Ausführung. Kranzständer vorrätig. Frische Schnittblumen. Otto Barth, Halver. Fernruf 357. — Gärtnerei am Friedhof

N. G. Frauenschaft Halver. Zu der am Dienstag, dem 21. d. M. stattfindenden Kundgebung in Dortmund (Westfalental) wird erwartet, daß die N. G. Frauenschaft geschlossen daran teilnimmt. Es sprechen Reichsführer Dr. Krummacker und Frau Paula Sider. — Anmeldungen bis Montag mittag 12 Uhr an Frau Emil Kretzberg. Die Leiterin.

Alles noch zum alten Preise! Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge, Paletots, Ulster- und Lodenmäntel, Gummi und Lederol-Mäntel, Pullover mit und ohne Reißverschluß, Lange- und Preechesen in Kammgarn, Buskin, Reitcord und Wildleder im Knie mit Gummizug D.R.G.M., Kletterwesten Wildleder in allen Farben, Strümpfe, Stutzen- und Sportstrümpfe, Handschuhe, Taschentücher, Sport-, Ober-, Jäger, Normal-, Mako-, Einsatz- und Bibi-hemden, Umlegekragen, Selbstbinder, Hüte, Sport- und blaue Tuchmützen. — Winterloden-Joppen von 6,40 Mk. Berufskleidung „Weltmarke“ BP. für Schlosser, Eisenbahner, Schreiner, Anstreicher, Bäcker, Metzger, u. s. w. Berufskittel und -Mäntel für alle Berufe. — Hemdentuch, Nessel, Hemden- und Bettuchbiber, Haustuch Betttücher 150 mal 225 cm. — Schlafdecken „Wollmoll“ und andere von 2,25 Mk. an. — Hand- u. Maschinen-Strickwolle in vielen Farben. Schweißwolle in grau, schwarz, rosenholz nicht einlaufend, nicht filzend 10 Lot von 1,00 Mk. an empfiehlt:

Hugo Nieding, Halver. Berlinerstraße 56.

Ingenieurschule Lage Bauschule Elektrotechnik, Maschinenbau, Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik, Lehrpläne anfordern

Es hat schon seinen Grund, wenn tausende Mütter für ihre Kinder immer wieder Bleyle-Kleidung wählen. Denn nichts ist besser für die heranwachsende Jugend. Jede Mutter, die einmal Bleyle-Kleidung ausprobiert hat, wird dies bestätigen. Es ist schon wahr. Wer Bleyle kennt, kauft Bleyle. Aug. Vollmerhaus Kierspe-Bhf.

Karl Vollmer, Kierspe-Bhf. Kohlen, Koks, Briketts, Anthrazit, Eiform, la. rußfreie Hausbrandkohlen, allerbesten Grudekoks.

Alle Sorten und Körnungen stets frisch auf Lager. Prompte und reelle Lieferung jeder gew. Menge. Für die Winterhilfe handelsübliche Naß III keine Zechenlagerkohlen. Ruf 216 und 372 Amt Meinerzhagen.

Zum Gedenktage der Toten empfehle: Kränze, Kreuze, Sträuße in schöner Ausführung zu billigen Preisen. Frische Schnittblumen. Chr. Welteke, Halver. Gartenbaubetrieb. Fernsprecher 554. Auf Wunsch werden die Bestellungen auch zum Friedhof gebracht.

KLEIN-TRIUMPH die ideale Schreibmaschine für Büro, Reise und Haus, die „Klein“-Maschine mit den Schreibgeschwindigkeiten einer Großen. Bitte verlangen Sie unverbindliche Offerte und Vorführung durch uns oder durch unsere Vertretungen. TRIUMPH-WERKE KERNBERG A.G. Büro-Organisation Günther, Lüdenscheid Wilhelmstraße 24

Ausflugsort Wilhelmshöh. Sonntag, den 19. Nov. TANZ. Eintritt frei.

Handtaschen Lederwaren, Koffer, Reiseartikel. Nur erste Offenbacher Fabrikate, im Fachgeschäft Lederwaren - Pieper, Lüdenscheid, Wilhelmstr. 17. Gasthof „Zur Lindenhöhe“ Bommert. Sonntag, den 19. Nov. ab 6 Uhr TANZ. Eintritt frei.